



## EVAL-INFO-SYSTEM (EIS)

Das Informations-System der Zukunft: Systematisch Richtung Wahrheit

*Hinweis von EVAL: Wir empfehlen die Auseinandersetzung mit diesem Interview, da es hier um **wichtige Zukunftsfragen geht**. Von einem jungen japanischen Professor wird der **gute, alte Karl Marx wieder zum Leben erweckt**, diesmal unter ökologischen Gesichtspunkten. Für den eiligen Leser wurden wichtige Sätze rot markiert, es soll bitte nicht als „Bevormundung“ gewertet werden!*

**Siehe auch WIRT50-TB10:**

**[Hatte Marx doch recht\(Fr\)-Auf die sanfte Tour](#)**



**Interview**

## **Kohei Saito: „Die UN-Nachhaltigkeitsziele sind das neue Opium des Volkes“**

*Kohei Saito ist Associate Professor für Philosophie an der Universität von Tokio. Er promovierte 2016 an der Humboldt-Universität zu Berlin, ist Mitherausgeber der Marx-Engels-Gesamtausgabe und wurde 2018 mit dem Isaac-Deutscher-Preis ausgezeichnet. Sein Buch „**Systemsturz. Der Sieg der Natur über den Kapitalismus**“ ist 2023 bei dtv erschienen.*

## Kohei Saito: „Die UN-Nachhaltigkeitsziele sind das neue Opium des Volkes“

Kohei Saito, im Interview mit Dominik Erhard veröffentlicht am 01. Dezember 2023  
10 min

Mit seinem Entwurf eines **Degrowth-Kommunismus** ist Kohei Saito in Japan ein Überraschungsbestseller gelungen, der sich über 500.000 Mal verkauft hat. Im Interview erläutert der Philosoph, **warum das Klima innerhalb des Kapitalismus nicht zu retten ist, weshalb wir nicht auf die Revolution warten sollten und was die Aktivisten der Letzten Generation von Karl Marx lernen können.**

*Herr Saito, in diesen Tagen wird viel über „grünes Wachstum“ gesprochen. Dahinter verbirgt sich die Idee, dass das Wirtschaftswachstum von der Ausbeutung der Umwelt entkoppelt werden kann, weshalb seine Befürworter darin eine künftige Form des Kapitalismus sehen, der gleichzeitig zur Bekämpfung des Klimawandels beiträgt. Wie stehen Sie zu dieser Hoffnung?*

Wenn das so eine gute Idee wäre, hätten wir sie dann nicht schon längst umgesetzt? **Denn der Klimawandel droht nicht mehr nur, er ist schon da.** Die industrielle Revolution hat einen Anstieg der CO<sub>2</sub>-Emissionen ausgelöst, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg versiebenfacht hat. Die Folgen des Temperaturanstiegs sind bereits gravierend, und **wir müssen jegliche weitere Erwärmung aufhalten. Doch der Kapitalismus ist per definitionem ein System, das Wachstum braucht, was zwangsläufig zur Ausbeutung von Mensch und Natur führt, um dieses Wachstum aufrechtzuerhalten.** Diese Ausbeutung, eine „imperiale Lebensweise“, wie der Politikwissenschaftler Ulrich Brand sagt, erfordert Märkte mit billigen Arbeitskräften, um Wohlstand zu produzieren, vor allem auf Kosten des globalen Südens. Da die **Produktion endliche Ressourcen beansprucht, sucht der Kapitalismus nach neuen Technologien und Möglichkeiten zur Ausbeutung, wobei die Auswirkungen der Erschöpfung des Planeten oft aufgeschoben werden.** Einige argumentieren, der Kapitalismus könne den Klimawandel mit Vorschlägen wie dem **Green New Deal** lösen, die darauf abzielen, die Erwärmung aufzuhalten und gleichzeitig das Wirtschaftswachstum zu fördern. Doch eine **vollständige Entkopplung von Wachstum und Umweltschäden ist derzeit nicht möglich; die existente, jedoch geringe Entkopplung in den OECD-Ländern resultiert aus der Verlagerung der Produktion in den globalen Süden.** Der Markt allein wird die Emissionen nicht reduzieren. Trotz der verlockenden Rhetorik grüner Technologien und der Ziele für nachhaltige Entwicklung trägt ihre Produktion, wie die von Batterien für Elektrofahrzeuge, zu Emissionen, Umweltzerstörung und unethischen Arbeitspraktiken bei. Die Wirtschaft ist nach wie vor materialabhängig, und selbst geistige Arbeit verbraucht viel Energie. **Der grüne Kapitalismus ist eine Illusion.** Die Abhängigkeit dieses Systems von ständigem Wachstum bedeutet, dass es diesem Vorrang vor strengen Klimazielen einräumt und uns dazu bringt, dass wir uns an die Erwärmung anpassen, anstatt sie zu verhindern. Im Wesentlichen sehe ich **vier Szenarien für die Zukunft.**

*Welche sind das?*

**Das erste und düsterste ist eine Art Klimafaschismus.** Das bedeutet, dass der **Klimawandel völlig außer Kontrolle gerät.** Nur die Superreichen können noch ein

normales Leben führen und der Rest der Menschheit wird vom Staat im Dienste der Superreichen unterdrückt.

**Das zweite ist die Barbarei.** In diesem Szenario tun wir nicht genug, um eine weitere globale Erwärmung zu verhindern, was zu Aufständen, Hunger und Massenflucht führt. **Die entrechteten 99 Prozent stürzen den Staat und die Superreichen und ein anarchisches Chaos beginnt.**

**Die dritte Möglichkeit**, die ich sehe, ist der **Klima-Maoismus**, was bedeutet, dass der Klimaschutz von oben in einer **zentralisierten Diktatur** angegangen und den **Bürgern aufgezwungen wird.**

**Und die vierte** ist meine bevorzugte Variante X: **Die Klimakrise wird demokratisch auf der Basis von Gleichheit und Freiheit angegangen.**

***In Ihrem Buch Systemsturz zeigen Sie einen Weg auf, wie eine Variante dieses vierten Szenarios aussehen könnte, indem Sie [Karl Marx](#) als Vordenker grünen Denkens lesen. Genauer gesagt haben Sie einige von Marx' späteren, lange Zeit wenig beachteten Notizbüchern gelesen. Können Sie uns einige Erkenntnisse aus diesen Aufzeichnungen erläutern, die Marx zu einem Pionier grünen Denkens machen?***

Aus einigen Notizbüchern geht hervor, dass sich Marx in seinen späteren Jahren intensiv mit ökologischen Fragen – Bodenverarmung, Abholzung, Artensterben – auseinandersetzte, auch wenn diese Erkenntnisse aufgrund seines Gesundheitszustandes nicht mehr in *Das Kapital* aufgenommen wurden. Durch meine Arbeit an der [Marx-Engels-Gesamtausgabe](#) erkannte ich **Marx' großes Interesse an der Ökologie, was mir ein Gegenargument zu der Auffassung lieferte, dass Marx uns heute nichts mehr zu sagen hat.** Im Gegensatz zu Engels, der die Naturwissenschaften durch die Dialektik philosophisch verknüpfte, **war Marx ein ökologischer Philosoph, der sich mit Zeitgenossen wie Justus von Liebig auseinandersetzte, der ein früher Kritiker des Raubbaus war und sich mit Nachhaltigkeit befasste.** Mir ist klar geworden, dass die Leute in gewisser Weise Recht haben, wenn sie sagen, dass sich Marx' Ideen als falsch erwiesen haben. Aber nur, wenn man seine Werke vor dem Hintergrund des 20. Jahrhunderts liest. Wenn man Marx hingegen mit Blick auf derzeitige ökologische Herausforderungen liest, offenbaren sich seine Einsichten als relevant, um diese anzugehen.

***Anschließend an Ihre Marx-Lektüre erarbeiten Sie ein Szenario für eine Zukunft, in der wir die Klimakrise demokratisch bewältigen, das Sie als „Degrowth-Kommunismus“ bezeichnen. Wie müssen wir uns diesen vorstellen?***

Ich möchte Ihnen drei wesentliche Ideen nennen, die ich von Marx für den **Degrowth-Kommunismus** übernommen habe:

**Die erste ist die Betonung des Gebrauchswertes gegenüber dem Tauschwert.** Marx unterschied zwischen der Nützlichkeit einer Ware (Gebrauchswert) und ihrem

Wert im Handel (Tauschwert). Ich betone eine Verlagerung hin zu einer Wirtschaft, die den Gebrauchswert in den Vordergrund stellt, d. h. es geht um die Produktion von **Gütern auf der Grundlage ihrer Nützlichkeit und Notwendigkeit und nicht auf der Grundlage ihres Potenzials zur Erzielung von Profit**. Dieser Wandel ist von entscheidender Bedeutung für den Abbau von **Überproduktion und Überkonsum, die zu den Hauptursachen für die Umweltzerstörung gehören. Denn brauchen wir wirklich mehr Telefone, Kühlschränke und Autos? Wenn man sich Länder wie Japan oder Deutschland ansieht, ist die Antwort ein klares Nein.**

**Ein zweiter Aspekt ist das Konzept des „Gemeinbesitzes“.** Hierbei geht es um Ressourcen, die sich in kollektivem Besitz befinden und gemeinsam verwaltet werden. Ich sehe in der Wiederherstellung und Ausweitung des Gemeinbesitzes eine Möglichkeit, Ressourcen nachhaltig und gerecht zu bewirtschaften, **weg vom Privateigentum, das oft zur Ausbeutung und Erschöpfung der Ressourcen führt.** Wenn wir weniger produzieren, müssen wir mehr teilen, und Marx kann uns lehren, wie wir das erfolgreich schaffen.

**Und ein dritter Punkt ist die Demokratisierung von Produktion und Arbeit.** Marx' Idee der Arbeiterkontrolle über die Produktion und die Aufhebung der Arbeitsteilung beeinflusst meine Vision von demokratisierten und dezentralisierten Produktionsprozessen. Dazu gehört, **dass die Arbeit sinnvoller, abwechslungsreicher und an sozialen und ökologischen Bedürfnissen orientiert wird.**

***Ein entscheidender Reiz des Degrowth-Kommunismus liegt also darin, dass wir nicht auf alle Freuden verzichten müssen, sondern nur eine andere Art des Überflusses fokussieren sollten. Die Idee, „Überfluss“ und „Fortschritt“ neu zu definieren, um den Zugang zu den Grundbedürfnissen zu gewährleisten und gleichzeitig Massenverschwendung zu vermeiden, ist faszinierend. Können Sie erläutern, wie diese Neudefinition in der Praxis aussehen könnte?***

Als Philosoph liegt es nicht in meinem Aufgabenbereich, spezifische politische Strategien zu entwickeln. Philosophen fungieren eher als Ideen-Ingenieure, die neue Perspektiven auf etablierte Konzepte bieten und alternative Funktionsweisen dieser Konzepte aufzeigen. In diesem Kontext ist es wichtig, unsere herkömmlichen Ansichten über den Kapitalismus zu hinterfragen. Für viele ist **Kapitalismus gleichbedeutend mit florierender Wirtschaft und Wohlstand. Tatsächlich ist sein Wesen aber die künstliche Erzeugung von Mangel und Armut.** Der historische Ursprung des Kapitalismus lässt sich bis ins 16. Jahrhundert in England zurückverfolgen, als die Privatisierung von Land begann. Zuvor galt Land als Gemeinbesitz, als „Common“, und war allen frei zugänglich – sei es Wohnraum, Ackerland oder sauberes Wasser. Mit dem Aufkommen des Kapitalismus wurden diese Ressourcen privatisiert und zu Handelswaren. Bauern verloren ihr Land und wurden zu Arbeitern in den Fabriken der Städte. Dies korrespondiert mit dem **Lauderdale-Paradox, benannt nach dem Earl of Lauderdale, welches besagt, dass öffentlicher Wohlstand abnimmt, wenn individueller Reichtum zunimmt, da letzterer künstliche Knappheit voraussetzt.** Dies steht im **Gegensatz zu Adam Smiths liberalem Dogma, dass persönliches Gewinnstreben Wohlstand für alle schafft.** Im Kommunismus, wie von Marx verstanden und wie ich ihn im

Rahmen des Degrowth-Kommunismus anwende, geht es darum, die künstlich erzeugte Knappheit des Kapitalismus zu beseitigen. Die Gemeinschaft erlangt zurück, was einst Gemeingut war. Überfluss wird wiederhergestellt, steht allen zur Verfügung und wird gemeinschaftlich verwaltet. **Beispiele wie Bürgerverwaltungen, Arbeiterkooperativen oder die Sharing Economy zeigen bereits heute, dass gemeinsame Selbstverwaltung möglich ist – unabhängig vom Staat. Degrowth-Kommunismus impliziert also keinen asketischen Verzicht und bittere Armut, sondern Überfluss und wahren Wohlstand für alle.**

***Das klingt nach radikalen Veränderungen an grundlegenden Prozessen. Können Gesellschaften ohne Gewalt von einem kapitalistischen System zu einem Degrowth-Kommunismus übergehen?***

Der deutsche Titel meines Buches *Systemsturz* suggeriert einen drastischen Umsturz, was den Inhalt nicht trifft. Ich bevorzuge deshalb den Titel der englischen Übersetzung, der *Slow down* (in etwa „Verlangsamung“, „Entschleunigung“) lautet. **Es geht mir nicht darum, das System zu zerstören, sondern es schrittweise zu transformieren** – ein Konzept, das mit Begriffen wie „Radikaler Reformismus“ oder „Revolutionäre Realpolitik“ gut beschrieben ist. Mein Konzept konzentriert sich auf die **Schaffung von Gemeinbesitz innerhalb des Kapitalismus**, ähnlich wie die kostenlose Bildung und Gesundheitsversorgung in Deutschland. Ich stelle mir eine Ausweitung auf kostenloses oder erschwingliches Internet und öffentlichen Verkehr vor, ähnlich wie bei Wasser oder Strom. Diese Dinge müssen nicht marktgesteuert sein; sie könnten von Bürgern oder Arbeiterkollektiven verwaltet werden. Solche Schritte könnten den Kapitalismus reformieren, indem sie unsere Abhängigkeit vom Verkauf von Arbeitskraft verringern, indem sie sicherstellen, dass wesentliche Dienstleistungen zugänglich sind, und so ein **Leben ermöglichen, das weniger von kapitalistischen Anforderungen diktiert wird.**

***Gegenwärtig scheinen viele Menschen davon überzeugt zu sein, dass wir dem Klimawandel besonders mit individuellen Maßnahmen begegnen sollten. Begriffe wie „Flugscham“ zeugen davon, aber auch die immer noch breite Anwendung des „ökologischen Fußabdrucks“, der vom Ölkonzern BP erfunden wurde. Sie allerdings glauben, dass die Verlagerung der Klimarettung auf die individuelle Ebene nicht nur sinnlos, sondern sogar gefährlich ist. Warum?***

Ich kritisiere die [UN-Nachhaltigkeitsziele](#) als **das neue Opium des Volkes**. Eine Referenz auf Karl Marx, der seinerzeit die Religion so bezeichnete. Die Leute denken vielleicht, dass sie mit dem Kauf von Bio- oder Öko-Produkten ihre Verantwortung für den Umweltschutz wahrnehmen. Wenn man zum Beispiel einen Tesla besitzt, steht man auf der richtigen Seite der Geschichte, so die Überzeugung. Aber das ist eine kapitalistische Denkweise, die den tieferen Fragen ausweicht. **Anstatt nur „grüne Produkte“ zu konsumieren, sollten wir uns fragen: Brauchen wir mehr Autos? Sollten Fast-Fashion-Marken wie Zara und H&M überhaupt so viel produzieren? Der Kapitalismus vermeidet solche Fragen, weil ihre Beantwortung das System selbst untergraben könnte.** An dieser Stelle sollte die kritische Theorie ansetzen, um den **Mythos des grünen Kapitalismus** zu entlarven, der auch in Europa mittlerweile weit verbreitet ist. Aus einer Degrowth-Perspektive sehen wir die Redundanz in der ständigen Steigerung der Produktion.

**Ein gutes Beispiel für eine nachhaltige Technologie ist das Fahrrad. Es ist erschwinglich, reparierbar und nachhaltig, aber es wird an den Rand gedrängt, weil es im Kapitalismus, der die vom Auto dominierten Straßen bevorzugt, nicht so profitabel ist.** Der Wandel vollzieht sich jedoch – in Deutschland werden jetzt mehr Fahrradwege angelegt und der Autoverkehr eingeschränkt. Wir dürfen nicht auf eine radikale Revolution warten, die uns mit einem Schlag eine Gesellschaft des Degrowth-Kommunismus bringt. **Die Grundlagen für eine bessere Zukunft sind bereits vorhanden.**

***Kommen wir zum Schluss auf diejenigen zu sprechen, die sich derzeit für eine bessere Zukunft einsetzen. Auf Plakaten von Gruppen wie [Die Letzte Generation](#) kommen Begriffe wie „Kommunismus“ kaum vor. Und auch ihre Sprecherinnen und Sprecher erwähnen Marx höchst selten. Wie kommt es, dass diese Begriffe nicht verfangen, wo die Anliegen doch sehr kompatibel mit der Idee eines Degrowth-Kommunismus zu sein scheinen?***

Das ist seltsam, nicht wahr? Obwohl diese Gruppen die Logik des Kapitalismus in Frage stellen und die **Idee des ewigen Wachstums ablehnen**, scheinen sie an einer gewissen Fantasiearmut zu leiden, wie eine bessere Zukunft aussehen kann. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich unterstütze diese Anliegen voll und ganz, aber ich denke, die Botschaft, dass wir bis 2050 eine vollständige Dekarbonisierung brauchen, ist nicht gerade die beste, um viele Menschen zum Handeln zu bewegen. Viele Aktivistinnen und Aktivisten zählen Marx nicht unbedingt zu ihren Hausheiligen, weshalb sie seine Begriffe und Ideen nicht verwenden. Und das ist natürlich in Ordnung, sie können andere Worte wählen. Aber gleichzeitig denke ich, wir sollten etwas haben, um die neue Gesellschaft jenseits des Kapitalismus zu benennen. Ich denke, wir sollten auch konkrete Vorstellungen davon haben, wie das gute Leben nach dem Kapitalismus aussehen könnte. Wie werden wir ein ethischeres Leben führen? Wie werden wir unser Wohlbefinden und unser Glück steigern? Wie werden unsere Gemeinschaften aussehen und wie werden wir unsere Grundbedürfnisse sicherstellen? Wir müssen die Antworten auf diese Frage nicht mit Degrowth-Kommunismus überschreiben, aber irgendein Ziel brauchen wir. Denn wenn wir auf nichts abzielen können, können wir auch nirgends ankommen. •